

geeignet (vorausgesetzt, daß sie tüchtig sind, denn nicht alle Hochschüler sind dies), hier mögen die minderen Studien ausreichen.

Das Specialisiren hat Hunderttausende von Constructionen und Erfindungen in die Welt gesetzt, wovon jedoch kaum 1 Procent einen wirklichen Werth besitzt, das übrige ist verlorene Geistesarbeit und daher ein directer Verlust in volkswirtschaftlichem Sinne. Es ist aber auch theilweise Ursache, daß der Techniker bei der ahnenstolzen Geistesaristokratie der Stände mit sogenannter humanistischer Bildung kein Ansehen besitzt, daraus folgt aber, daß er zur Theilnahme am politischen Leben seines Volkes nur in ganz vereinzelt Exemplaren zugelassen wird, und hieraus erklärt sich folgerichtig, warum die regierenden, maßgebenden Kreise die eminente Wichtigkeit des technischen Wissens und Könnens bisher nicht erkannt haben und warum die Gesetzgebung eine energische Förderung der Gewerbe und Industrien bisher nicht angestrebt hat; dazu ist eben eingehendes Fachwissen nothwendig, das aber von den jetzigen gesetzgebenden Kreisen als nebensächlich betrachtet wird.

Wenn Herr Schlink in seinem Vergleich zwischen einem Hochschüler und einem jungen Manne, der mehr die praktische Lehrrihtung einschlägt, sich für den letzteren entscheidet, so könnte ich ihm wieder eine bedeutende Anzahl tüchtiger Praktiker nennen, die unbedingt nach dem Hochschüler greifen würden — immer gleichen Fleiß und gleiches Talent vorausgesetzt — denn es ist eine alte Erfahrung, die mir ein alter Techniker, der sich über 50 Jahre in der Praxis getummelt und Tüchtiges geleistet hatte, mittheilte: Der Hochschüler, sagte er, benimmt sich allerdings im Anfang in der Werkstätte und den Fabriksälen in jämmerlich ungeschickter Weise (er gebraucht den drastischen Vergleich mit einem jungen Hunde), so daß er gewöhnlich Zielscheibe des Spottes der dort beschäftigten Praktiker und Minderstudirten wird und manches geringschätzige Lächeln erntet; hat derselbe aber an der Hochschule etwas gelernt und sonst auch Fleiß und Ausdauer, so hat sich die Situation nach einem Jahre bedeutend geändert, nach 2 oder 3 Jahren ist er über die Köpfe seiner Umgebung hoch hinaus gewachsen und ich habe es in meiner Praxis öfter erlebt, daß selbst die verbissensten Praktiker, scharfe Vertreter des »Probiren geht über Studiren«, in einen geradezu komischen Respect gegenüber diesem früher so belächelten »g'studirten« Herrn verfielen; sie hatten eben mit Staunen bemerkt, daß sich derselbe Kenntnisse und Fertigkeiten in kurzer Zeit angeeignet hatte, zu deren Erwerbung sie Jahrzehnte gebraucht haben. Die Annahme, daß Technikern mit Hochschulbildung Lust und Liebe zur Praxis fehlen werde, liefse sich leicht widerlegen.

Es sei mir ferne, leugnen zu wollen, daß junge Leute mit geringerer Schulbildung nicht auch äußerst tüchtige Techniker, in seltenen Fällen mit phänomenalen Erfolgen, werden können; für kleinere Fabriken und Werkstätten, welche sich auf die Verfertigung von Specialitäten verlegen und eine continuirliche Fortbildung und Ausgestaltung ihrer Arbeitsmethoden nicht anstreben, sind sie ausgezeichnete Kräfte; wo es sich aber um die Leitung größerer Etablissements oder auch bloß Werkstätten und darum handelt, günstigere Arbeitsmethoden herauszubilden, neue Wege in der Herstellung der Producte einzuschlagen, wo es sich um administrative Maßregeln handelt, ist der Hochschüler — immer im allgemeinen gesprochen — als der einzig richtige am Platze.

Ich habe Gelegenheit gehabt, die Centren der österreichischen Textil-Industrie eingehend zu studiren, und kann nur constatiren, daß die wenigen Etablissements, an deren Spitze ein ehemaliger Hochschüler steht, in technischer und administrativer Beziehung geradezu wie Leuchten über die übrigen emporragen.

Die Erkenntniß, daß nur das Hochschulstudium für die Leitung eines Etablissements, ja selbst einzelner Zweige eines solchen, geeignet mache, ist nirgends allgemeiner als im Berg- und Hüttenwesen und mit Recht, denn die ungeheure Verantwortung, die der Leiter eines solchen für den Arbeiter gefährlichen Betriebes auf sich nehmen muß, kann mit gutem Gewissen nur Persönlichkeiten anvertraut werden, die nicht etwa in der Construction einer Fangvorrichtung oder in einer bestimmten Abbau-methode, oder etwa im Rosettiren des Kupfers Specialisten sind, sondern die ganze Manipulation und alle ineinandergreifenden Arbeitsphasen vollkommen überblicken und beherrschen. Hierzu aber gehört nicht nur ein umfassendes Wissen, sondern auch ein höherer geistiger Standpunkt, der sich — immer im allgemeinen gesprochen — nur an der Hochschule erwerben läßt.

Der ungeheure Einfluß, den die Theorie auf die Entwicklung der Industrien und Gewerbe, auf das technische Können ausübt, und den Herr Schlink leugnen zu wollen scheint, wäre nicht so schwer nachweisbar, wenn sich Jemand die Mühe nehmen würde, den statistisch fixirten Fortschritt auf den einzelnen Productionsgebieten mit den epochemachenden Erscheinungen der technischen Literatur, den hervorragenderen Phasen an den technischen Hochschulen zu vergleichen.

Wer wollte den Einfluß nicht anerkennen, den die Werke von Redtenbacher, Weisbach, Karmarsch, Grashof, Zeuner, Rebhann, G. Schmidt, Hrabak, Radinger, von Reiche u. a. m. ausgeübt? Aber wer auch dies leugnen wollte, müßte denn doch zugeben, daß die ganze che-